

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Erscheinung
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., auswärtig 25 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Heilspiegel“ 5 Pfg. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 M. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Hauke**, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Zeitspalt 10 Pfg., amtliche Inserate die Corpus-Zeile 25 Pfg., Restenamen pro Zeile 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 141

Sonntag, den 27. August 1899.

12. Jahrgang.

Auerthal-Zeitung
erscheint
jetzt täglich,
kostet
pro Monat
nur 20 Pfennige.

Aus aller Welt.

* Berlin, 24. August. Der Kaiser wird, wie die englische Zeitung „Truth“ berichtet, am 20. November, nachmittags in Windsor eintreffen. Der Aufenthalt des Kaisers in Windsor wird 5 Tage umfassen. Alsdann wird der Kaiser dem Prinzen von Wales einen Besuch in Sandringham abstaten und darauf die Rückreise nach Deutschland antreten. — Am 16. September tritt der Kaiser die Reise nach Schweden an, von wo die Rückreise am 27. September erfolgt. — Am 6. September trifft der Kaiser in Stuttgart ein.

* Berlin, 25. Aug. Die durch die Ablehnung der Kanalvorlage hervorgerufene Krisis darf in der Hauptsache als beiläufig angesehen werden, nachdem Fürst Hohenlohe, der nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen zunächst für die Auflösung des Abgeordnetenhauses eingetreten war, von dieser Ansicht zurückgekommen ist. Es giebt also keine Auflösung und keinen Ministerwechsel. Es ist sogar fraglich, ob Herr v. o. Heide ausscheiden wird.

* Bei der Dentmaienthüllung auf dem Schlachtfelde bei St. Privat wurden dem Kaiser auch die kompanieweise angetretenen alten Kriegsveteranen des 1. Garderegiments zu Fuß vorgestellt. Als nun die Reihe an die 9. Kompanie kam, winkte der Kaiser den kommandierenden General des 1. Armeekorps, General der Infanterie Grafen Hind v. Hindenstein, welcher im Jahre 1870 als Hauptmann und Chef die genannte Kompanie bei St. Privat ins Feuer geführt hatte, zu sich heran und rief ihm schon von weitem zu: „Nieder Graf, hier ist Ihre neunte Kompanie, sehen Sie sich die Leute in der Nähe an, vielleicht giebt's noch einige Kriegskameraden zu begrüßen!“ Und in der That fand denn auch der General manchen wieder, der damals mit ihm im Feuer gestanden hatte.

* Berlin, 25. August. Der Saatenstand im Deutschen Reich stellte sich um die Mitte des Monats August folgendermaßen dar: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,4 Winterroggen 2,5, Sommerroggen 2,5, Sommergerste 2,3, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,6, Klee 2,8, Luzerne 2,6, und Wiesen 2,9, wobei 2 gut und 3 mittel bedeutet.

* Zu Beginn der gestrigen Sitzung im Prozeß Dreyfus wurde eine Aussage Denois, eines Freundes Sandherr's, verlesen, nach welcher letzterer ihm erzählt habe, die Brüder Dreyfus hätten ihm 15 000 Franks angeboten, wenn das Verfahren eingestellt werde. Demange ließ darauf eine Aufzeichnung Sandherr's verlesen, welche dieser nach seiner Unterredung mit den Brüdern Dreyfus gemacht hatte. Aus dieser geht hervor, daß letztere erklärt hatten, sie seien bereit, ihr Vermögen zu opfern, um die Wahrheit ans Licht zu dringen. Der Verteidiger wies mit Recht auf den Unterschied zwischen den beiden Aussagen hin. — Zeuge Oberst Maurel (Vorstand des Kriegsgerichtes von 1894, kränzlich und alt) erklärt, daß sein Gedächtnis nicht alles behalten habe, was in jenen Dezembertagen 1894 vorging. Er werde nur das erzählen, dessen er sich bestimmt erinnere. Jouaust sagt: „Sie allein sind Richter darüber, welche Wrenge Sie Ihren Aussagen stecken wollen.“ Maurel erzählt, indem er jeden Schlüsselpunkt seiner kurzen Sätze deutlich markiert: „Während unserer Sitzungen

ereignete sich kein Zwischenfall. Meine Ueberzeugung von Dreyfus' Schuld stand schon fest, als wir uns zum Beraten zurückzogen. Ich glaube, auch meine Kameraden waren damals schon sicher. Das Paket, welches mir ein Offizier im Namen des Ministers überreichte, war versiegelt. Der Offizier gab mir keinerlei mündliche Erklärung.“ Labori fragt den Oberst Maurel, welcher Offizier das Paket überbracht habe. Maurel antwortet, „Du Paty de Clam; ich bemerke gleich, daß kein anderer Offizier mir Papiere überbrachte!“ Labori: „Haben Sie diese Schriftstücke vorgelesen?“ Maurel: „Nur eins!“ Labori: „Welches?“ Maurel verweigert die Antwort, aber Labori wiederholt seine Frage. Nun wird Maurel unwillig und sagt: „Schon das eine Schriftstück war überflüssig; denn unsere Ueberzeugung stand fest!“ Labori: „Aber denken Sie nur, der übrige Inhalt der Ministerfendung konnte wichtige Aufklärungen enthalten, vielleicht auch entlastendes Material. Wer sagte Ihnen denn, daß der Minister den Angeklagten durchaus verurteilt haben wollte?“ Maurel schüttelte mit dem Kopfe und sagte: „Ich verstehe nicht, was der Verteidiger meint.“ Labori wiederholt die Frage, und Maurel antwortet: „Ich sage, was ich sagen will, und darf kein Wort weiter sagen. Uebrigens hat der vom Kassationshof vernommene Kriegsrichter Freystätter wesentlich dasselbe gesagt.“ Labori: „Wir werden Freystätter morgen hören.“ Maurel: „Ich habe ein krankes Kind und bitte heimreisen zu dürfen.“ Labori: „Morgen, nach Freystätter's Aussage.“ Maurel: „Gut, ich bleibe bis morgen; aber jetzt darf ich mich zurückziehen.“ Labori: „Nein. Ich möchte in Ihrer Gegenwart den Zeugen Mercier befragen.“ — Alsdann nahm Labori den General Mercier in ein Kreuzverhör. Mercier wurde durch einzelne der Fragen Labori's in schlimme Verlegenheit gebracht, sodaß der Reihe nach Rogee, Gonse, Lauth und zuletzt sogar Gribelin beipringen mußten und der Präsident Jouaust Labori ersuchte, seinen ironischen Ton aufzugeben, da der Zeuge Mercier ohnehin gereizt sei. Auch der Regierungskommissar Cartiere versuchte Labori wiederholt zu unterbrechen, damit er wenigstens Mercier Zeit zum Nachdenken gebe. — Labori: „Glauben Sie ernstlich, daß in Deutschland und England 35 Millionen für die Dreyfusache aufgebracht wurden?“ Mercier: „Darüber könnten Sie vielleicht bessere Auskunft geben.“ Labori: „Was soll das heißen?“ Mercier: „Ich muß Ihnen nicht alle meine Gedanken preisgeben.“ — Zeuge Müller, der an Krücken geht, zittert fast wütlich vor Bitterkeit, indem er seinen Besuch in Potsdam erzählt. Er giebt die Ausnahme jedes kaiserlichen Zimmers und bezeichnet alle Bilder. Er sagt, er hätte sich, wenn er noch mehr Trinkgeld gegeben hätte, auf den Rand des kaiserlichen Bettes setzen können. Er erzählt dann: „Auf dem Tisch lag eine Nummer der „Vibre Parole“ mit dem Blauschriftvermerk: „Dreyfus ist gefangen.“ Demange zu Mercier Müller: „Wissen Sie gewiß, daß Sie in des Kaisers Zimmer waren?“ Müller verlegen: „Man hat es mir wenigstens gesagt.“ — Die Sitzung wird geschlossen.

* Rennes, 25. August. Der Eindruck der gestrigen Gerichtssitzung war derart günstig, daß niemand mehr an der Freisprechung Dreyfus' zweifelt. Die Rollen sind vertauscht; statt Dreyfus sitzt jetzt der Generalstab auf der Anklagebank. Man glaubt, daß der Prozeß nicht ohne die Verhaftung Merciers zu Ende gehen wird.

* Der Bericht der „Voss. Zig.“ giebt eine Zeugenaussage wieder, die sich mit Dreyfus' Beziehungen zu den Frauen befaßt. Es heißt da: „Hauptmann Duchatelet hatte 1894 eine Unterhaltung mit Dreyfus, der ihn nach Einzelheiten über die Nachrichtenabteilung und die Berichte der Militärattachés befragte. Sie waren in der Nähe des Triumphbogens, als Dreyfus ihm von einer dort lebenden Schönen sprach, ihm anbot, mit ihm zu ihr zu gehen und bei ihr eine Tasse Schokolade zu trinken. Dann überlegte er es sich und sagte: „Nein, ich

habe erst letzte Nacht 15 000 Franks bei ihr im Spiel verloren.“ Demange: „Warum hat Zeuge das nicht 1894 ausgefagt?“ Duchatelet: „Weil ich die Sache damals nicht für wichtig hielt!“ Dreyfus weist im einzelnen die Verwendung seiner Zeit am Tage vor jenem Gespräch mit Duchatelet nach, die es ausschließt, daß er habe bei der Dame spielen können.

* Rennes, 24. August. Labori hat mehrere Pariser Blätter wegen Verleumdung verklagt, weil sie behauptet hatten, er habe sich verstellt und sei gar nicht ernstlich verwundet worden.

* Im „Figaro“ wird ein Brief des verstorbenen früheren italienischen Botschafters Rehmann an die Marquise Arconetti-Bisconti mitgeteilt, welchen Rehmann kurz vor seinem Tode geschrieben hat. Es heißt darin: „Ich fühle den Tod kommen, aber ich fürchte ihn nicht, denn ich leide sehr. Ich bedaure nur, sterben zu müssen, bevor ich die Unschuld des unglücklichen Dreyfus festgestellt sehe.“

* London, 24. August. Johannesburger Telegramme melden: Als Gegenleistung für die neuen Zugeständnisse an die Ausländer verlangte die Burenregierung, daß England auf seine Suzeränität über Transvaal verzichte (?). Chamberlain habe das Ansuchen als unzulässig zurückgewiesen.

* Paris, 25. August. Gestern Abend gegen 9 Uhr überbrachten Marktweiber Lebensmittel für Guerin, sie wurden jedoch von der Polizei zurückgewiesen. Um 9 1/2 Uhr fand eine kleine Kundgebung für Guerin in der Rue Lafayette statt.

* Rambouillet, 25. August. Beim Empfange der Mitglieder des Arrondissementsrats sagte Präsident Loubet, er habe nicht ohne tiefe Trauer gesehen, daß die Verwirrungen der Gemüter Unruhen auf den Straßen hervorgerufen, aber man dürfe deren Bedeutung weder übertreiben noch sich einer Entmutigung hingeben; er habe die feste Ueberzeugung, daß das Ende der Verwirrungen nahe sei.

Ver mis ch t e s.

§ Berlin, 25. August. Ein Angestellter einer Lederhandlung ist nach Unterschlagung von 12000 M. mit seiner Geliebten durchgegangen.

§ Königsberg, 24. August. Der wegen des Verdachts der Spionage in Pillau verhaftete und dann hierher gebrachte Franzose, Professor Müller, ist gestern Abend, da der Verdacht als grundlos erkannt wurde aus der Haft entlassen worden.

§ Die bayerische Regierung beabsichtigt, wegen der allzu großen Kosten, die die Erhaltung der Festung Geroldseck verursacht, diese zu verkaufen. Es wäre jammerschade, wenn die altehrwürdige, einstmals so stolze Festung, an die sich so viele geschichtliche Erinnerungen knüpfen, in falsche Hände geriete und so dem Untergange geweiht wäre. Geroldseck trägt aber auch nicht wenig zur Verschönerung Luftsteins bei.

§ Nürnberg, 24. August. Wie verlautet, soll Nürnberg der Sitz des Generalkommandos des dritten bayerischen Armeekorps werden.

§ Herne, 24. August. Wegen der Unruhen in Herne sind dem „Vorwärts“ zufolge bis jetzt gegen Streikende 15 Jahre 4 Monate und 3 Tage Gefängnis und 6 Wochen Haft verhängt worden. Dabei ist der große Krawall vom 27. Juni noch nicht verhandelt worden. Er wird jedenfalls vor das Schwurgericht kommen. Das durchschnittliche Strafmaß beträgt bei den bisherigen Verurteilten rund 7 Monate.

§ Ein Unglücksfall hat, wie aus Rottweiler (Reg.-Bez. Trier) berichtet wird, dem Straßenmeister Kiechel aus St. Wendel das Leben gekostet. Kurz vor einer von dort nach Niederlingweiler fahrenden Dampfstraßenwalze wollte er auf die andere Seite der Landstraße schreiten. Dabei wurde sein linker Fuß von der Walze erfasst, er kam zu Fall, und ehe der entsetzte Maschinist den eisernen Koloß stillstellen lassen konnte, ging dieser über K. hinweg und zermalte den Körper des Unglücklichen zu Brei.